Wien klin Mag 2021 · 24:43
<https://doi.org/10.1007/s00740-021-00393-1>
 Angenommen: 2. März 2021

© Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von
 Springer Nature 2021

Verena Kienast

SpringerMedizin, Wien, Österreich

Richtig gut gemacht

Die Corona-Teststrategie in Österreich als einsamer Erfolgsschritt

Das kommt nicht so oft vor, denn das Verhältnis ist historisch und emotional bisweilen etwas spröde: In Deutschland blickte man mit Bewunderung nach Österreich – in der Corona-Pandemie und obwohl unsere Infektionszahlen höher und die Impfquoten Anfang des Jahres niedriger waren, obwohl gerade bezüglich der Lage in Tirol – nach den unglückseligen Ischgl-Ereignissen und Anfang dieses Jahres wieder punktuell – große Vorbehalte in Sachen Einschleppung mit den entsprechenden Konsequenzen bestanden und wohl teilweise noch bestehen. Was in Österreich aber nun wirklich gut gelaufen ist, ist die Teststrategie: Das Angebot in weiten Teilen flächendeckend, kostenlos und unkompliziert zugänglich. Und die Bevölkerung nimmt dies auch nach den Anlaufschwierigkeiten mit den Massentests Ende vergangenen Jahres gut an. Zum Eigenschutz, zum Schutz von Angehörigen und Freunden, um zum Friseur zu gehen, ... Da haben wir etwas richtig gut gemacht! Bei aller Kritik – berechtigt oder nicht – sollte dies nicht vergessen und als positive Leistung aller Beteiligten doch auch gewürdigt werden.

„Nasenbohren“ und „Popel“

Die durchaus neidvolle Bewunderung dieses Erfolgs durch unseren nördlichen Nachbarn ist da ein erfreulicher Nebeneffekt. Dort ist das Angebot an Testmöglichkeiten erst gegen Ende des ersten Quartals 2021 langsam ausgeweitet worden. Ende Februar sprach man davon, dass Antigenschnelltests zukünftig flächendeckend zum Einsatz kommen sollten, dass sie besonders in Einrichtungen wie Altenheimen oder

Schulen Schutz vor dem Corona-Virus bieten könnten. Die Laborärzte warnten umgehend, dass nur PCR-Tests wirklich Sicherheit geben könnten und offiziell wurde festgehalten, dass anlassloses, sporadisches Testen nicht hilfreich sei. Die Corona-Virus-Testverordnung in Deutschland vom 27. Jänner 2021 zeigt akribisch auf, wer, wann, wie oft unter welchen Umständen getestet werden darf. Ursprünglich sollten kostenlose Antigentests in größerem Ausmaß ab 1. März angeboten werden, allerdings verschob sich wegen zahlreicher ungeklärter Fragen der Beginn dieses Projekts auf unbestimmte Zeit. Nun versucht man, mehr Klarheit über die Schiene der Selbsttests zu ermöglichen. Was bei uns als „Nasenbohrertest“ bereits in den Schulalltag und in den privaten Bereich eingezogen ist, läuft in Deutschland als „Popeltest“ und die ersten drei derartigen Produkte, von denen eines übrigens aus Graz stammt, wurden dort nun Ende Februar zugelassen. Man wird sehen.

Müde Folgeschritte

Die Anerkennung aus Deutschland, wo man mit der Impfung schneller, aber in der Öffentlichkeit auch nicht viel zufriedener damit ist, ist freilich kein Ruhekit, auf dem man sich symbolisch lorbeergeschmückt ausruhen könnte. Obwohl dies den meisten Beteiligten durchaus klar ist, sind die Folgeschritte aus diesem strategischen Erfolg nach wie vor etwas müde bis unambitioniert. Nach wie vor werden, wie in vielen anderen Bereichen, gerade im Gesundheitswesen die gesammelten Daten nicht systematisiert und sinnvoll verknüpft, sodass tatsächlich ein aussagekräftiges

Bild des Geschehens – in diesem Fall der Infektionen – in Beziehung zu soziodemografischen Parametern gezeichnet werden könnte. Wer, wann, wo, in welchem Zusammenhang, unter welchen Umständen und mit welchen Folgen sich ansteckt, erkrankt und wieder gesund wird – oder auch nicht: Danach fragen selbst Experten größtenteils erfolglos. Das trägt auch zur öffentlichen Ungewissheit und Müdigkeit bei, und es lässt die Freude über das erfolgreiche Projekt der Corona-Tests bedauerlicherweise etwas einsam dastehen, meint Ihre

Korrespondenzadresse

Verena Kienast
 SpringerMedizin
 Wien, Österreich
 Verena.kienast@springer.at

Hinweis des Verlags. Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.